

Europäischer Tag des Denkmals
13. September 2003

Schätze aus Glas

WILDENSTEINERHOF
St. Alban-Vorstadt 30/32

Den Bewohnern ins Glas geschaut

An der Stelle mehrerer spätmittelalterlicher Höfe liess sich 1775 der Bandfabrikant Jakob Christoph Frey ein Stadtpalais mit anspruchsvollem Interieur nach Plänen des Basler Architekten Johann Jakob Fechter erbauen. Die Wände im Kontor rechts des Eingangs liess der Bauherr mit einem Bilder-Zyklus auskleiden, der, basierend auf der klassischen Telemachos-Legende, die Thematik zeitgenössischer Erziehungsromane aufgreift. Heute beherbergt der ganze Gebäudekomplex mit dem lauschigen Innenhof, den umfunktionierten Remisen und Hofbauten eine Privatschule.

Von der spätmittelalterlichen Bebauung der Parzelle sind nur im Westflügel ältere Bauteile erhalten geblieben. Die Überraschung war gross, als dort 1996 anlässlich von Umbauarbeiten im bestehenden Keller ein Abschnitt der ehemaligen Vorstadtmauer mit samt dem Stumpf eines daran angegliederten halbrunden Wehrturms zum Vorschein kam. Dieser Turm ist seit dem späteren 14. Jahrhundert von den Anwohnern gemeinschaftlich als Latrineturm und Hausmülldeponie genutzt worden – für Archäologen eine wahre Fundgrube! Ein überaus reiches Inventar an Geschirr und Trinkgläsern vermittelt uns, zusammen mit den hier abgelagerten Speiseabfällen, das Bild reich gedeckter Tafeln der Anwohner zur Zeit des Basler Konzils.



Öffnungszeiten / Info

10–17 Uhr durchgehend geöffnet: Führungen 10, 11, 14 und 15 Uhr im Telemachos-Zimmer und zur archäologischen Informationsstelle. Treffpunkt im Hof. Einführung mit Tonbildschau. Fundvitrine.

WILDT'SCHES HAUS
Petersplatz 13

Fenstersanierung statt Fenstererneuerung

Für seine einzige Tochter Margaretha liess der Bandfabrikant Jeremias Wild-Socin 1763 auf dem Hinterland seines Wohn- und Geschäftshauses in der Neuen Vorstadt (Hebelstrasse) einen prächtigen Neubau errichten. Das nach Plänen des Baumeisters Johann Jakob Fechter erbaute Rokokopalais ist dem Petersplatz mit einer elegant bewegten, fein differenzierten Fassade zugewandt. Im Innern hat sich die erlesene Ausstattung aus der Bauzeit grösstenteils erhalten: Grazile Stukkaturen, kostbare Kachelöfen, Tapeten, Riemen- und Parkettböden, Füllungstäfer und -türen sowie die alten Fenster tragen zur Authentizität des Hauses bei.

Die durch fein profilierte Sprossen unterteilten Kreuzstockfenster aus Eiche mit ihren originalen Beschlägen und Innenläden sind von hoher handwerklicher Qualität. Ihre kleinformatigen Rechteckscheiben weisen Unregelmässigkeiten oftmals in konzentrischen Kreisen auf. Diese Unebenheiten und verschiedenen Farbnuancen in der Masse sind auf den Herstellungsprozess des damals noch mundgeblasenen Fensterglases zurückzuführen. Im Rahmen der kunsthistorischen Führungen werden die glas- und fenstertechnischen Aspekte eingehend erläutert. In der Eingangshalle zeigt die Denkmalpflege Anschauungsmaterial zur aktuellen Technik der Fensterrestaurierung, berät Hauseigentümer und Bauleute.



Öffnungszeiten / Info

Besichtigung nur im Rahmen der Führungen möglich. Führungen 10, 11, 14 und 15 Uhr. Treffpunkt vor dem Eingang.

Ein Scheibenzyklus von Hieronymus Hess (1833)

Die Allgemeine Lesegesellschaft, ein 1787 gegründeter, von aufklärerischen Idealen geleiteter Bildungs- und Geselligkeitsverein, hatte ursprünglich seinen Sitz im Reinacherhof (Münsterplatz 18). 1830 erwarb der Verein das ehemalige, 1528 erbaute Kapitelhaus der Basler Domherren am Kleinen Münsterplatz in unmittelbarer Nachbarschaft des Münsters. Unter der Federführung des Liebhaberarchitekten Johann Friedrich Huber und unter Mitwirkung der Baufachleute Achilles Huber und Christoph Riggenbach wurde das spätmittelalterliche Gebäude im neugotischen Stil umgebaut. Das 1832 eingeweihte Gesellschaftshaus mit Bibliotheks-, Lese-, Sitzungs- und Billiardräumen gedieh zum beliebten, rege frequentierten Begegnungsort des Basler Bürgertums. Ziel des Vereins ist es noch heute, seinen Mitgliedern eine reichhaltige Bibliothek, Zeitungs- und Zeitschriftenauswahl zugänglich zu machen.

In Gedenken an den wenige Wochen vor der Einweihung verstorbenen Bauleiter J. F. Huber wurde 1833 der pfalzseitige Erker des grossen Lesesaales mit einem vom Maler Hieronymus Hess entworfenen Glasmalereizyklus geschmückt. Die dem Architekten bzw. der Allgemeinen Lesegesellschaft gewidmeten zentralen Bildfenster, von Grisailen und historischen Wappenscheiben gerahmt, bilden ein wertvolles Ensemble und den frühesten Beleg für die wiederauflebende Glasmalerei in Basel.



Öffnungszeiten / Info

10-17 Uhr durchgehend geöffnet: Führungen 10, 11, 14 und 15 Uhr.
Treffpunkt vor dem Eingang.

Drei Glasbilder von Burkhard Mangold (1933)

Die Bierbrauerei zum Wardeck, die ihren Betrieb 1856 im Eckhaus an der Clarastrasse und der damaligen Bahnhofstrasse, dem heutigen Riehenring, aufgenommen hatte, besass seit 1872/73 im Geviert Burgweg/Grenzacherstrasse unterirdische Lagerhallen. 1890 wurde die Produktion auf das Burgweg-Areal in ein modernes Sud- und Maschinenhaus verlegt und die alte Brauerei im Stammhaus an der Clarastrasse aufgegeben. Die fortschreitende Entwicklung zum industriellen Grossbetrieb vollzog sich mit der abschliessenden Bauphase in den Jahren 1924 bis 1933. Aus dieser Periode stammen das Lagergebäude an der Alemannengasse und das Sudhaus mit dem zum Wahrzeichen des Kleinbasler Stadtbildes gewordenen Turm, die einzigen erhaltenen Zeugnisse der 1990 stillgelegten Brauerei. Das imposante Architekturensemble aus Sichtbackstein dient heute verschiedenen kulturellen Einrichtungen als Werkraum.

Im Sudhaus sind drei Glasmalereien aus der Bauzeit erhalten, die nach Entwürfen des Graphikers und Malers Burkhard Mangold ausgeführt wurden. Blass gefärbte und verschiedenst strukturierte Glasstücke sind mit Hilfe von Bleiruten zu einem vierteiligen rhythmischen Bild zusammengefügt. Die eindrucksvollen monochromen Glaskompositionen zeigen die bauliche Entwicklung der Brauerei, von der Gründung des kleingewerblichen Betriebs 1856 bis zum industriellen Grossunternehmen 1933.



Öffnungszeiten / Info

Besichtigung nur im Rahmen der Führungen möglich.
Führungen 10, 11, 14 und 15 Uhr. Treffpunkt vor dem Eingang.

Ein Glasbild von Fernand Léger (1950/1962–63)

Im Auftrag der Sandoz AG realisierte das Basler Architekturbüro Burckhardt Architekten 1965/66 auf dem St. Johann-Areal ein 15-stöckiges Büro- und Laborgebäude. Seit Anbeginn beherbergt die grosse Eingangshalle des Hochhauses als künstlerischen Akzent ein raumbherrschendes Glasbild des französischen Malers Fernand Léger. Das monumentale Werk entstand nach dem Tod des Künstlers 1962/63 auf Initiative seiner Witwe und wurde vom renommierten Spezialisten für Betonverglasung Alfred Aubert in Ecublens bei Lausanne, einem vertrauten Mitarbeiter Légers, ausgeführt. Eine Gouache von 1950, die im Zusammenhang der Bilderreihe «les constructeurs» entstand, diente als Vorlage für das Glasbild. Mit den Arbeitern auf dem Baugerüst greift Léger die in seinem Werk wiederkehrende Thematik, den Gegensatz zwischen der technischen Welt und dem Menschen, auf. Die für das Schaffen Légers charakteristischen Kompositionsprinzipien, der Formenkontrast in der Zeichnung sowie die Autonomie der Bildmittel, d.h. die Unabhängigkeit von Zeichnung und farbigen Flächen, kommen dabei zur Anwendung. Die dynamischen Farbformen ohne eigene darstellerische Funktion und die in ihrer Aussage präzise Zeichnung bestimmen auch das Glasbild, das zur wichtigen, monumentalen Endphase von Légers Kunst gehört.



Öffnungszeiten / Info

Besichtigung nur auf Anmeldung und im Rahmen der Führungen möglich. Führungen 10, 11, 14 und 15 Uhr.
Anmeldung Tel. 061 267 66 28 (beschränkte Teilnehmerzahl).
Treffpunkt an der Hauptporte Hünigerstrasse.